Abonnementspreis
In Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,50 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Hoffmann in Bielefeld.

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis 10 Uhr vormittags.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht" Schumann & Co., Bielefeld.

Nr. 267. Bielefeld, Freitag, 13. November 1896. 7. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

122. Sitzung vom 12. Nov. 1896, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrates: Böttticher, Schönstedt.

Eingegangen sind der Etat und das Anleihegesetz.

Die zweite Beratung der Justiznovelle wird bei § 62 fortgesetzt. Dieser § regelt die Verteilung der Geschäfte unter die Kammern und die Besetzung der Kammern. Die Kommission hat hier einen Zusatz angenommen, nach dem zu Mitgliedern der Strafkammern und zu Vertretern von Strafkammerrichtern nur ständig angestellte Richter sollen verwendet werden dürfen.

Abgg. Frhr. v. Manteuffel und Dr. v. Buchka (kons.) beantragen, diese Beschränkung nur auf die „regelmäßigen" Vertreter, nicht auf die gelegentlichen, zu erstrecken.

Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.) beantragt prinzipiel das Gleiche, jedoch mit dem Zusatz, daß auch zu zeitweiliger Vertretung in keinem Falle mehr als ein nichtständiges Mitglied zugezogen werden darf.

Abg. v. Strombeck (Ztr.) beantragt in erster Linie die Streichung des von der Kommission beschlossenen Zusatzes, für den Fall seiner Annahme jedoch, die in ihm ausgesprochene Beschränkung auch auf die Schwurgerichte auszudehnen.

Abgg. Günther, Dr. Pieschel u. Gen. (natl.) beantragen ebenfalls prinzipiell die Streichung des Kommissions-Zusatzes, eventuell aber folgende veränderte Fassung für denselben: „Die Mitglieder und Vertreter in den Strafkammern müssen mindestens zu zwei Dritteilen ständig angestellte Richter sein."

Referent Abg. Lenzmann (freis. Vp.) berichtet über die Kommissionsverhandlung: Die Mehrheit war sehr wohl geneigt, auf die Wünsche der Regierung einzugehen. Das Hilfsrichtertum kann in den mit 5 Richtern besetzten Strafkammern nichts übles anrichten. Zufällig aber kam in zweiter Kommissionslesung die jetzige Fassung zu stande, die die Hilfsrichter ausschließt. Dafür sprechen auch manche Gründe. Freilich, für den Untersuchungsrichter taugt der Assessor nicht. Der junge, strebsame und strebende Assessor ist ein äußerst gefährlicher Patron auf dem Stuhl des Untersuchungsrichters, denn er hat ja das Recht, Untersuchungshaft zu verhängen. Auch die Erziehung des Assessors bei der Staatsanwaltschaft ist gefährlich; so komme ich zu dem Schluß, daß er bei der Strafkammer am ungefährlichsten ist. Beim Dreimännerkollegium soll er fernbleiben. Nachdem gestern das Fünfrichterkollegium beibehalten worden ist, ist die Situation verändert, und ich bitte Sie, dieser veränderten Situation Rechnung zu tragen und den Antrag Strombeck auf Streichung anzunehmen.

Abg. Günther (natl.) verteidigt die Assessoren gegen die Angriffe des Vorredners, stimmt aber den Schlußausführungen Lenzmanns zu. (Die einzelnen Ausführungen des Redners bleiben auf der Tribüne unverständlich.)

Abg. v. Strombeck (Ztr.) bestreitet, daß die Assessoren sich in unbedingter Abhängigkeit des Vorsitzenden befinden. Mit einem solchen Vorwurf setze man den ganzen Stand herab und es wäre sehr zu bedauern, wenn der Reichstag sich an dieser Herabsetzung durch sein Votum mitschuldig machen sollte. Auch das Strebertum sei kein Ausschließungsgrund, denn Streber gäbe es überall, unter den Direktoren, den Präsidenten und noch weiter hinauf. Er bitte, seinen Antrag anzunehmen.

Abg. v. Buchka (dkons.) ist ganz der Meinung des Vorredners, er erblickt in der Kommissionsfassung eine pure Unmöglichkeit, namentlich in der jetzt veränderten Lage. Er bitte, die Kommissionsfassung abzulehnen.

Abg. Schmidt (Wartburg): Nach dem gestrigen Beschluß wurde ja jetzt die Abänderung des Kommissionsantrages nur logisch. Aber die Regierung wird wohl mit Hochdruck arbeiten, in dritter Lesung das Dreimännerkollegium herzustellen. Dem Fünfrichterkollegium will ich einen Assessor konzedieren. Bis zur dritten Lesung aber bitte ich nicht von den Kommissionsbeschlusse abgehen zu wollen.

Abg. Dr. Pieschel (natl): Der Kommissionsbeschluß beruht nur auf einem Mißverständnis des Vorsitzenden; ich bitte ihn abzulehnen.

Abg. Beckh (freis. Vp.) bestreitet dies Mißverständnis, das Hilfsrichtertum, die Assessoren mit ihren Reform-Offiziers-Anschauungen sind gefährlich. Redner bittet um Annahme des Kommissionsantrages.

Preuß. Justizminister Schönstedt: Der Kommissionsvorschlag ist praktisch undurchführbar. Jedes Landgericht müßte bei seiner Annahme eine größere Zahl von Reserverichtern haben. Das Strebertum findet sich anderwärts viel mehr als in der Justiz, gerade die Hilfsrichter streben vielfach sich durch Selbständigkeit hervorzuthun. Ich bitte dringend, es bei dem bisherigen Zustande zu lassen.

Sächs. Geheimrat Rüger bittet vom sächsischen Standpunkt, wo dieselben Schwierigkeiten vorliegen, gleichfalls, keine undurchführbaren Forderungen zu stellen.

Abg. Stadthagen (Sozd.) Auch diese Frage ist wieder eine reine Geldfrage. Ein nicht ständig angestellter Richter ist dem Strebertum besonders zugänglich. Freilich muß ja bei einer Klassenjustiz im Klassenstaat das Strebertum großgezogen werden.

Das Strebertum hat seine Wurzel in der Abhängigkeit von den Vorgesetzten. Eine direkte plumpe Beeinflussung wird sich ja kein Vorsitzender erlauben. Aber ich halte es mit seinem Gewissen durchaus für vereinbar, daß er, wenn ein Assessor ständig in politischen Prozessen entgegen dem Vorsitzenden für Freisprechung eintritt. Dies in seinem Bericht über den Assessor erwähnt und die Anstellung daraufhin nicht erfolgt. Dem Vorsitzenden würde das Gegenteil zum Fehler angerechnet werden. Gestern haben Sie durch Ihr Votum zum Ausdruck gebracht, daß eine gute Rechtspflege nicht zu teuer sein kann; darum verbannen Sie auch den Assessorismus aus den Strafkammern.

Abg. Dr. Conrad (südd. Vp.) wendet sich gleichfalls gegen Hilfsrichterwirtschaft um Assessorismus als preußische Spezialität, die man im Reiche nicht wolle.

Abg. Munckel (freis. Vp.) bittet um Annahme des Kommissionsantrages. Es sei zu fordern, daß ein Richter auch ein integrierender Teil des Gerichtes ist, dem er angehört. Herr Schmidt-Warburg glaubt an einen Umfall bei der dritten Lesung; ich vertraue der Standhaftigkeit des Reichstags und der Klugheit der verbündeten Regierungen, denn der Klügere giebt nach (Große Heiterkeit.) Es wird dem Reichstag nichts schaden, so wenig wie den Assessoren nach der Meinung des Ministers, wenn er an seiner Ansicht festhalte. (Beifall links.)

Hierauf wird die Kommissionsfassung mit dem zweiten Teile des Antrags v. Strombeck angenommen, so daß also die Strafkammern und auch die Schwurgerichte nur mit ständigen Richtern besetzt werden dürfen.

§ 73 der Vorlage wollte die Verbrechen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt in Fällen der §§ 118 u. 119 und des Meineides den Strafkammern zuweisen; die Kommission beantragt, sie, wie bisher, den Schwurgerichten zu belassen. Abg. von Manteuffel beantragt, Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Geh. Rat Lucas bittet dringend dem Antrag v. Manteuffel stattzugeben. Der Meineid sei bei den Schwurgerichten außerordentlich schlecht aufgehoben, es fänden unverhältnismäßig viel Freisprechungen statt. Baierische Geschworene hätten selbst gebeten, die Meineidsachen Schwurgerichten zu nehmen; ein Oberlandesgerichtspräsident berichtet über „unerhörte Frivolität" der Geschworenen bei der Freisprechung in einem Meineidsfall. Der Grundsatz, daß besser 99 Schuldige freikämen, als daß ein Unschuldiger verurteilt würde, bedeutet, daß 99 Verbrecher auf die ruhigen Bürger losgelassen werden. Unsere Rechtsprechung beruht in der Hauptsache auf dem Eide, die zahlreichen unbestraften Meineide wirken destruktiv. Eine Besserung ist uns möglich bei Ueberweisung der Meineide an die Strafkammern.

Abg. v. Buchka (kons.) schließt sich den Ausführungen des Regierungsvertreters an.

Abg. von Vollmar (Sozd.): Der Abg. Lerno hat gestern gesagt, gerade aus sozialdemokratischen Kreisen kämen abfällige Urteile über die Schwurgerichte und er hat den Kollegen Stadthagen genannt. Kollege Stadthagen hat nur ausgeführt, daß die Schwurgerichte jetzt Klassengerichte sind, an denen das ganze Volk nicht teilnimmt. Mit dieser Seite der Schwurgerichte sind wir höchst unzufrieden. Aber gerade Kollege Lerno müßte wissen, wir sind ja auch Landtagskollegen, daß wir am Institut der Schwurgerichte selbst nicht rütteln lassen

---

Der Creole.

42

„Sprich, wo gefunden? wie gefunden? Redet, ihr Gauner, oder ich zermalme eure diebischen Knochen zu Kot!" schrie Fortunatus noch einmal, und machte Miene, seine Drohung in blinder Wut zu erfüllen. Die junge Heidin aber, als wenn sie mit dem Wamms des Pagen auch dessen Keckheit genommen, flog gleich dem Blitz heran, umstrickte mit beiden Armen den gehobenen Arm des Jünglings und rief: „Schlage den Alten nicht; höre mich an! Das Gewand des Brüderleins hab' ich wohl erkannt, des schmucken Knäbleins, mit dem du kamst zu uns in die Tumba maladetta auf der Roccavuturi, und habe Wehklage gerufen im Walde, als ich's erhob vom tauigen Dornenstrauch".

Wild schleuderte Fortunatus das Mädchen von sich ab, daß es zu Boden stürzte und ächzte. „Ihr Strolche und Mörder", schrie er, die Flamme des Zorns und der Rache im Auge, „wo habt ihr den Knaben gelassen? Führet mich auf die Stätte, wo ihr ihn beraubtet oder erschluget?"

Der alte Zigeuner erhob sich mit halbem Leibe von der Erde und sagte: „Haben wir ihn erschlagen? Haben wir ihn beraubt? Ich will heißen, daß du die Mörder findest, die Briganten im Walde von Solano. Das Weib dort wahrsaget, und kennt die Uebelthäter, ob sie wohnen in der Höhle oder im Schloß".

„Goldenes, vornehmes Herrensöhnchen!" fiel das Weib ein, und legte das nackte Kind von ihrem Arm auf die Erde: „Wir leben nicht vom Blut des Menschenkindes, und entblößen den Wanderer nicht auf dem Weg durch die Länder. Das Wasser des Baches ist naß genug für den Durstigen, und das Brot, welches aus dem Sack des reichen Mannes fällt, heben wir auf".

Auf Händen und Füßen kroch indessen die zur Erde geworfene Tochter Egyptens mit leisem Wimmern heran, umfaßte flehend die Knie des Jünglings und seufzte beweglich: „Schlage den Alten nicht! Bist ja so schön, sei nicht grausam! Und er weiß die Stätte des Unglücks nicht, aber ich kenne sie gar wohl, und den Hügel der Eichen, da man sieht bis zum Rauch des Aetna, und das versunkene Kreuz an der Straße, welche nach Bagnara läuft, und den dornigen Strauch dabei, welcher des Knäbleins Hadern trug. Schlage den Alten nicht!"

Wie ergrimmt auch Fortunatus war, — die knechtische Demut dieser von der ganzen Menschheit ausgestoßenen Elenden, und besonders die treue und durch keine Mißhandlung abschreckende Liebe der jungen Zigeunerin für ihren Vater, hielt ihn von der Gewaltthat und Uebereilung zurück. — Er befahl, Cecchinos Kleider auf einen Haufen zusammenzutragen; dann ihm nach der Stadt Palmi mit denselben zu folgen. Das junge Mädchen erhob sich vom Boden, riß das schwarze Tuch von den noch schwärzeren Haaren ihres Hauptes hinweg, entkleidete sich von dem grünen Wamms, hing statt dessen ein grobes Wollenzeug um die Achseln und warf alles zum übrigen, welches der Zigeuner sorgfältig und schweigend zusammenlegte. Das Weib und das andere Mädchen standen als traurige Zuschauerinnen seitwärts, und warfen die Augen angstvoll nach allen Seiten.

„Wie weit von hier", fragte Fortunatus, „wie weit ist's bis zur Stelle, wo ihr den Knaben verlassen habt?"

Die bisherige Rednerin nahte sich ihm wieder, indem sie zwischen ihn und ihren Vater trat, als wollte sie nur diesen schützen. „Siehe, dort sind die Gewänder des Brüderleins. Nimm sie. Aber keines unserer Augen hat das Knäblein wiedergeschaut, nachdem du es von unserm Feuer hinweggeführt hast aus der Tumba maladetta. Komm, ich will dich führen in das Holz von Solano, an die Stätte des Unglücks, wo ich die Klage ausstieß, als ich das Bündelein vom Dornenbusch hob, als ich das Gewand des Knäbleins erkannt habe. In drei Stunden bist du durch den eichenreichen Wald mit mir auf dem Hügel am gesunkenen Kreuz".

Dieser Einladung zu folgen, schien allerdings Herrn Linthi nicht thunlich, da die angegebene Entfernung zu groß und die Dunkelheit der Nacht zu nahe war. Obwohl man ihm gesagt, daß in Calabrien kein Beispiel von Räubereien und Mordthaten, durch Zigeuner verübt, bekannt wäre, traute er doch dem Gesindel nicht, wenn es durch Verzweiflung gereizt, oder bei überlegener Anzahl entschlossener würde. Daher zog er vor, die Weiber nebst dem Alten vor sich her nach Palmi zu treiben und sie dem Gericht zu überliefern.

Unterdessen erfuhr er im fortgesetzten Gespräch von diesen Leuten dasjenige, was sie für ihre Unschuld anzubringen wußten. Sie waren vor etwa vier Tagen aus dem Gebirge, von den Quellen des Stromes Metauro, niedergestiegen mit andern ihrer Bande, von denen sie beim Passo dei Solani verlassen wurden. Sie nahmen ihre Richtung gegen die Berge von Bagnara durch den weiten Wald, die Landstraße meidend. Nur das eine der beiden Mädchen, eben dasjenige, welches von Cecco Kleidern getragen, fürchtete das sizilianische Kriegsvolk und die Briganten nicht, und blieb auf offenem Wege, seines wunden Fußes willen. Es war schon finsterer Abend, und die Heerstraße leer geworden. So kam die junge Zigeunerin auf eine Anhöhe, welche sie genau beschrieb, und von wo sie den Weg in den Wald einschlagen wollte, um den Sammelplatz der Ihrigen zu erreichen. Da schimmerte ihr ein weißes Bündel aus dem Gesträuch entgegen, nahe an der Straße. Sie riß es hervor, floh tiefer in den Wald, öffnete neugierig ihren Fund und erkannte die Kleider des verunglückten Knaben, dessen feuerfarbener Leibgürtel ihr einst in der sogenannten Tumba maladetta vorzüglich gefallen hatte. Mit dem Kopftuch und grünen Wamms schmückte sie sich sogleich, um die Ihrigen damit zu überraschen. Geld wollte keines von allen in den Kleidern gefunden haben.

„Die Hände haben es genommen, welche das schöne Knäblein erschlagen hatten!" sagte die Erzählerin: „Und als sie die Kleider an den Dornbusch hängten, bis sie den Leib des Kindes verscharren konnten, sind die Briganten überfallen und davon geflohen. Ich habe die Beute genommen".

Der Tag, an welchem dies geschehen sein sollte, war genau derselbe, da der Page, von Mileto aus, seinem Freunde geschrieben und die Reise nach Seminara festgesetzt hatte. Vieles war in den Berichten der Zigeuner undeutlich, und bei der Frage: ob sie Blutspuren an den Kleidern gefunden? widersprachen sie sich eine Zeit lang unter einander. Die Finderin selbst verleugnete es anfangs. Als der Alte aber das Gegenteil standhaft beteuerte, und das Weib erzählte, es habe die befleckten Stellen im Bach gewaschen, stimmten alle zusammen.

„Packt auf!" schrie Fortunatus: „ihr geht mit mir nach Palmi. Packt auf!"

(Fortsetzung folgt.)

wollen. Nun hat der Regierungsvertreter bestritten, daß irgend eine Feindschaft gegen die Schwurgerichte existiere. Ich kann mich nicht davon überzeugen, das dem so ist, habe vielmehr das Gefühl, daß in den herrschenden Justizkreisen eine Abneigung gegen die Schwurgerichte vorhanden ist und daß man sie möglichst unschädlich machen will. Es wäre viel schöner, das offen zu sagen und wenn man den Mut hätte, hier einfach den Antrag auf Abschaffung der Schwurgerichte zu stellen. Statt dessen unterminiert man sie allmählich und sucht ihr Ansehen zu untergraben. Umsomehr müssen wir den ersten Anfängen wehren. Wir werden selbstverständlich auch gegen die Kommission stimmen, welche den Schwurgerichten die Urkundenfälschung, Verbrechen im Amte und die Verbrechen gegen die Konkursordnung abgenommen hat. Der Antrag Manteuffel ist für uns auch unannehmbar. Der Regierungskommissar gab eine Statistik der Freisprechungen in Meineidsfällen und schilderte diese Freisprechungen schlankweg als Fehlsprüche. Wer sagt uns, daß das wirklich Fehlsprüche sind. Die Ansicht des Staatsanwalts und des Präsidenten kann uns doch gar nicht maßgebend sein. In den Augen des Staatsanwalts ist jede Freisprechung ein Fehlspruch. Wenn die Anklage einmal erhoben ist, dann bietet er alles auf, eine Verurteilung zu erzielen. Grade wegen Meineids wird eine große Anzahl Unschuldiger angeklagt, vor allen Dingen wird viel zu viel und mechanisch der Eid abgenommen. (Sehr richtig auf allen Seiten des Hauses.) Was wird auch alles von einem Zeugen verlangt. Wie oft wird der Zeuge gezwungen, über einzelne Vorgänge ganze Jahre später genau auszusagen. Es werden da ganz unerfüllbare Anforderungen gestellt. Ich verweise nur auf den Essener Prozeß, der ja sonst hiermit nichts zu thun hat, weil er ein Geschworenenprozeß war. Ich bin der Ueberzeugung, daß im Essener Prozeß beide Teile nach bestem Wissen die Wahrheit beschworen haben. Die Richter aber wie die Geschworenen sagten sich, ein Teil kann nur Recht haben, folglich muß der andere Teil einen Meineid geschworen haben — das ist der verkehrteste Standpunkt, den man sich denken kann. Es werden auch von den Richtern oft genug Meineidsprozesse fabriziert, es werden Leute vereidigt, blos um sofort wegen Meineids angeklagt zu werden. Der Regierungskommissar sagte auch, aus den Kreisen der Geschworenen selbst seien Wünsche laut geworden, die Meineide den Schwurgerichten wegzunehmen. Ich kann das ja gar nicht kontrollieren, aber ich glaube es nicht, besonders nicht, daß aus Baiern solche Wünsche laut geworden sind, denn gerade bei uns sind die Geschworenengerichte Allen in Fleisch und Blut übergegangen. Natürlich ist auch bei den Geschworenengerichten ein Irrtum nicht ausgeschlossen. Ich bestreite aber, daß bei Ihnen eine Tendenz vorhanden ist, die Meineidsprozesse weniger gewissenhaft zu behandeln als andere Prozesse. Für jeden Fehlspruch eines Geschworenengerichts erbiete ich mich, überdies drei Fehlsprüche eines gelehrten Gerichts namhaft zu machen. Wir wollen die Kompetenz der Schwurgerichte nach keiner Richtung hin beschränken; wir wünschen ihre Ausdehnung zunächst auf die Preßprozesse, dann auf alle politischen Prozesse. Wir werden aber auch nicht aufhören, dahin zu wirken, daß die Schwurgerichte, welche den Anfang der Beteiligung des Volkes an der Justiz bedeuten, zu einer wahren Volksinstitution, an der alle Bevölkerungsklassen teilnehmen dürfen, auszubauen. (Beifall bei den Soz.)

Baierischer Bundeskommissar Heller schildert eingehend den Verlauf der neuen Strafprozeßordnung in Baiern und teilt die Berichte der Vorsitzenden der Schwurgerichte mit. Die größte Mehrzahl von ihnen sagt: Die Aburteilung der Meineide durch die Schwurgerichte hat sich durchaus nicht bewährt; es ist besser, wir kehren zu unserem früheren Zustande zurück. Auch Geschworene haben sich dahin ausgesprochen, daß die Aburteilung der Meineidsverbrechen besser den Strafkammern überwiesen wird.

Die Diskussion wird geschlossen.

Der Antrag von Manteuffel, das Verbrechen des Meineids den Strafkammern zur Aburteilung zu überweisen, wird gegen die Stimmen der Konservativen, Nationalliberalen und einiger Mitglieder des Zentrums abgelehnt. — Der Kommissionsantrag ist also angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung. — Schluß 5¾ Uhr.

Politische Uebersicht.

Bielefeld, 13. November.

— **Neue Kartellgedanken** tauchen anläßlich des sozialdemokratischen Sieges in Brandenburg bei den „gutgesinnten" Leuten auf. Der „Hann. Courier" klagt: „Der Ausgang des Wahlkampfes in Brandenburg zeigt zur Genüge, daß die Sozialdemokratie nur dann erfolgreich bekämpft werden kann, wenn die bürgerlichen Parteien sich von vornherein auf einen Kandidaten einigen. Bei den nächsten allgemeinen Neuwahlen müssen die bürgerlichen Parteien eine regelrechte Verteilung der von der Sozialdemokratie bereits eroberten oder bedrohten Wahlkreise vornehmen. Kandidaten der extremen Rechten und der freisinnigen Volkspartei werden im allgemeinen nicht aufgestellt werden dürfen, weil dieselben, wie die Erfahrung lehrt, die Stimmen der gemäßigten Anschauungen huldigenden großen Wählermassen nur sehr schwer auf sich zu vereinigen vermögen. Die Ergebnisse der Wahlen in Mainz und Gießen gipfeln in derselben Lehre. Der Mainzer Wahlkreis würde der Sozialdemokratie ohne Stichwahl entrissen sein, wenn Zentrum und Nationalliberale sich auf einen gemeinsamen Kandidaten geeinigt hätten. Bei Nachwahlen ist solche Einigung natürlich schwerer zu erreichen als bei allgemeinen Neuwahlen, welche bindende Abmachungen über gegenseitige Unterstützung in mehreren Wahlkreisen gestatten. Es wird so viel über die notwendige Bekämpfung der Sozialdemokratie als oberste Pflicht aller bürgerlichen Parteien geredet und geschrieben. Die Erkenntnis aber, daß das Ziel nicht erreicht werden kann, wenn nicht jeder bereit ist, Entsagung zu üben, vermag sich nicht durchzuringen. Es ist doch der reine Hohn, daß jetzt selbst in Gießen, wo die Umsturzpartei bisher nie eine Rolle gespielt hat, der sozialdemokratische Kandidat in die Stichwahl kommt. Hier erntet die Sozialdemokratie die Früchte der antisemitischen Agitation. Hätten sich in Gießen wenigstens Nationalliberale und Freisinnige auf einen Kandidaten geeinigt, so wäre dieser statt des Sozialdemokraten in die Stichwahl gekommen und könnte auf sicheren Sieg rechnen. Wenn endlich eine Gesundung unserer inneren Verhältnisse eintreten soll, so erblicken wir das Heil einzig und allein im Zusammengehen der gemäßigt konservativen und der gemäßigt freisinnigen Elemente mit den Nationalliberalen. Im Frühling 1898 werden wir inmitten der Vorbereitung für die nächsten allgemeinen Reichstagswahlen stehen. Es ist die höchste Zeit, Maßnahmen zu ergreifen, die zum gedachten Ziele führen sollen."

In ähnlicher Weise erörtert die „Nordd. Allg. Ztg." die Frage, „ob es nicht möglich wäre, bei jeder einzelnen Ersatzwahl zum Reichstage die bürgerlichen Parteien von vorneherein geschlossen in den Wahlkampf zu führen. Falls sich angesehene Männer des Wahlkreises dazu verbänden, einen Kandidaten der Richtung, welche nach Lage der lokalen Verhältnisse die meiste Aussicht hat, den sozialdemokratischen Mitbewerber schon in der Hauptwahl zu schlagen, als gemeinsamen Kandidaten aller bürgerlichen Richtungen aufzustellen, so würde kaum der Parteigeist so viel verhetzenden und zersetzenden Einfluß gewinnen können, wie es jetzt der Fall ist, um Stichwahlen stets zu Gunsten der Umsturzpartei enden zu lassen."

Auch die Stummsche „Post" empfiehlt Einigung der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten, aber unter Ausschluß jedes Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei.

Damit hat aber die famose Kartelltheorie sofort ein großes Loch, denn die Linksfreisinnigen müßten wahre Esel sein, wenn sie diesem Kartell, das sie abstößt, zu Liebe, auf eigene politische Thätigkeit verzichteten. Die für das Kartell geeignet befundenen Parteien mögen also nur einmal den Versuch machen, die sozialdemokratischen Wahlkreise regelrecht unter sich zu verteilen. Vermutlich werden Sie sich von vornherein über das Fell des noch unerlegten Bären in die Haare geraten, und der Bär — hier die Sozialdemokratie — wird sie mit seiner starken Kraft erdrücken.

— **Uferlose Marinepläne.** In der neuesten Nummer des „Militärwochenblattes" befindet sich ein Artikel von einem Hauptmann à la suite des Generalstabes, in welchem die Forderung aufgestellt wird, daß Deutschland sich eine Marine schaffen muß, die nächst der englischen die größte der Welt ist. Insbesondere müsse die deutsche Marine nicht nur die Nordseehäfen vor Blokade schützen, sondern auch im stande sein, die englische Flotte aufzusuchen und festzuhalten, während die Ueberführung der deutschen Transportflotte nach England erfolgt. Die deutsche Marine müsse nach Abzug der an fremden Küsten befindlichen Kreuzer so stark sein, daß sie erfolgreich den Kampf mit denjenigen englischen Geschwadern aufnehmen kann, welche sich in ihren heimischen Gewässern befinden. Kein Staat, der sich vor der deutschen Landmacht sicher fühlt, müsse es wagen dürfen, Deutschland bei Verhandlungen über neue Aufteilungen der Welt zu übergehen. Der Verfasser spricht von einer neuen Aufteilung der Welt im Zusammenhang mit dem Zerfall des ottomanischen Reiches, der Erschließung von China und der Umwälzungen in Südamerika. Alsdann müßte Deutschland Ackerbaukolonien gründen. Diese würden dann die Aufwendungen für eine große Marine mit Zins und Zinseszins vergüten. Der Verfasser nennt die Flotte die beste Reklame für den Handel. Er kann sich freilich der Thatsache nicht verschließen, daß sich der deutsche Handel in den letzten 25 Jahren erstaunlich entwickelt hat auch ohne bedeutende Flotte. Dies schiebt der Generalstabsoffizier nicht der Güte und Wohlfeilheit der deutschen Fabrikate zu, sondern dem „Ruhm", den Deutschland im Kriege von 1870/71 erworben habe. Der Verfasser bildet sich auch ein, daß die Marine im Kriegsfall die über die ganze Welt zerstreute Handelsflotte schützen und gewissermaßen für dieselbe eine Unfallversicherung im Kriege darstellen könne.

Der Artikel zeigt, mit welchen Plänen man sich in den Kreisen befaßt, in denen sich der Hauptmann à la suite des Generalstabes bewegt.

In dem heute mitgeteilten neuen Marine-Etat beginnt übrigens schon die Uferlosigkeit in die Erscheinung zu treten. Für uns gilt es demgegenüber, die Organisationen überall schleunigst auszubauen, da eine Reichstagsauflösung durchaus nicht zur Unmöglichkeit gehört.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. November. Der neue Marine-Etat. Die fortdauernden Ausgaben der Marineverwaltung sollen erhöht werden von 55 382 306 Mk. auf 58 925 277 Mk., also um 3542 971 Mk. Mehr noch in das Gewicht fällt die Erhöhung der einmaligen Ausgaben. Dieselben werden mehr als verdoppelt, nämlich erhöht von 30 877 341 Mk. auf 70 434 268 Mk., oder um nahezu 40 Millionen Mark. Von diesen 70 Millionen sollen 38 683 341 Mk. durch Anleihe und 31 750 927 Mk. aus laufenden Mitteln gedeckt werden.

Von den 70 Millionen entfallen auf die Schiffe im Ganzen 62 166 000 Mk., und zwar auf Schiffsbauten 47 068 000 Mk., auf die artilleristische Armierung derselben 9 896 000 Mk., auf die Torpedoarmierung 3 702 000 Mk. und auf die Ausrüstung älterer Schiffe mit Maschinenkanonen 1 500 000 Mk.

In den 21 Titeln, welche mit 47 068 000 Mk. für Schiffsbauten ausgesetzt sind, kommen die Erweiterungspläne für die Marine zum Ausdruck. Von den 21 Titeln entfallen 13 auf weitere Raten, für welche in den Vorjahren Raten bewilligt wurden.

Mit neun ersten Raten kommen in Ansatz: 1) Bau des Panzerschiffes 1. Klasse „Ersatz König Wilhelm" erste Rate 1 Million Mark, insgesamt 14 120 000 Mk.; 2) 2 Kreuzer 2. Klasse, erste Rate mit je 1 Million Mark; die Gesamtkosten eines jeden dieser Kreuzer sind auf 8 Millionen Mark veranschlagt; 3) erste Rate zum Bau eines Avisos „Ersatz Falke" (Kreuzer 4. Klasse) 500 000 Mark, insgesamt 3 Millionen Mark; 4) Bau von zwei Kanonenbooten zum Ersatz für „Hyäne" und „Iltis" 1½ Millionen Mark, insgesamt 2 Millionen Mark; 5) erste Rate für ein Torpedodivisionsboot 873 000 Mk., insgesamt 1 164 000 Mk.; 6) erste Rate zur Herstellung von 8 Torpedobooten 1 800 000 Mk., insgesamt 3 088 000 Mk. Die hiernach neu in Angriff zu nehmenden Schiffsbauten würden insgesamt 39½ Millionen Mark erheischen, wozu aber noch die Kosten der artilleristischen Armierung und der Torpedoarmierung kommen. Für die artilleristische Armierung sind 1 650 000 Mk. als erste Rate angesetzt. Die Gesamtkosten der artilleristischen Armierung belaufen sich auf 10½ Millionen Mark. Für die Torpedoarmierung sind zunächst noch keine ersten Raten angesetzt. Die Kosten derselben aber belaufen sich insgesamt auf ca. 3 Millionen Mark. Somit wird für den Reichstag ein neues Engagement von Schiffsbauten im Gesamtbetrage von 53 Millionen Mark verlangt.

Wenn diese Bewilligung erfolgt, so werden im kommenden Etatsjahr gleichzeitig im Bau begriffen sein 3 Panzerschiffe 1. Klasse, 1 Kreuzer 1. Klasse, 7 Kreuzer 2. Klasse, 2 Kreuzer 4. Klasse, 2 Kanonenboote, 2 Torpedodivisionsboote, 16 Torpedoboote.

— Im Prozeß Stöcker-Witte ist Stöcker zu einer Geldstrafe von 600 Mk. event. 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Der Widerbeklagte Witte wurde freigesprochen.

Brandenburg, 10. Nov. Reichstagswahl. Die „Volks-Ztg." veröffentlicht eine aus freisinnigen Kreisen des Wahlkreises stammende Korrespondenz, aus welcher die Scham über das Verhalten der Freisinnsmannen recht deutlich hervorgeht. Es heißt dort:

„In Rathenow war die Wahlbeteiligung um 21 Stimmen geringer, als bei der Hauptwahl, bei welcher 970 freisinnige Stimmen abgegeben wurden. v. Löbell erhielt + 532, Peus + 417 Stimmen. In Plaue erhielten bei gleicher Wahlbeteiligung von 149 in der Hauptwahl abgegebenen freisinnigen Stimmen v. Löbell 113, Peus 35 Zuwachs. In den Städten Pritzerbe, Friesack und Rhinow war die Wahlbeteiligung bei der Stichwahl eine stärkere. Trotzdem ist ersichtlich, daß die große Mehrzahl der freisinnigen Stimmen auf den Landrat übergingen, namentlich in Rhinow, wo Peus genau wie bei der Hauptwahl 75 Stimmen erhielt, während sein Gegner v. Löbell alle 35 freisinnigen Stimmen bekam. Auf den Dörfern war fast durchweg eine größere Wahlbeteiligung, die zu gunsten des Landrats einsetzte. Die freisinnigen Stimmen fielen auch hier zum großen Teil diesem zu, nur wenige Dörfer machen hiervon eine Ausnahme. In einigen Dörfern, wie Weseram, Wassersuppe, Warsow, Wagenitz, Stölln, Riewends, Prietzen, Plaue Gut, Marzahne, Landin, Kotzen, Gortz, Friesack Gut und Briesen machte sich sogar ein Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen bemerkbar, was darauf zurückzuführen ist, daß in den Wahllokalen die denkbar schärfste Kontrolle zu gunsten des Landrats ausgeübt wurde. Auf den Hausfluren der Wahllokale standen Tische, an welchen die Wähler konservative Stimmzettel erhielten, und nun wurden sie beobachtet, bis sie das Wahllokal betraten, wo wieder ein neuer Aufpasser stand, der darauf achtete, daß der draußen erhaltene Stimmzettel nicht vertauscht wurde. Daß die Freisinnigen des Wahlkreises bei einem solchen Wahldruck dennoch den Kandidaten des Bundes der Landwirte unterstützten, ist zum Teil uns wohl erklärlich durch die ganze Art, wie von ihnen die Wahlagitation betrieben wurde. Man verbreitete im Wahlkreise ein in Berlin hergestelltes, von einem Redakteur der „Freisinnigen Zeitung" redigiertes Flugblatt, das am Kopf recht groß und deutlich den Reichsadler und die Ueberschrift: „Für Kaiser und Reich!" zeigte. Während man einst auf dem freisinnigen Parteitag in alle Welt hinausrief: „Hie gut Freiheit alle weg!" stand auf dem Flugblatt am Kopf zu lesen: „Hie guet Brandenburg alle weg." Der Inhalt des Flugblatts entsprach seinem Kopf, es wurde in demselben u. a. vor der Republik graulich gemacht und gegeißelt, daß die jedem Deutschen heiligen Worte: „Mit Gott, für König und Vaterland" von den Sozialdemokraten als sogenannte Redensarten bezeichnet wären. Das machten sich natürlich die Konservativen bei der Stichwahl zu Nutze, indem sie in ihrem Aufruf an die freisinnigen Wähler schrieben: „Uns alle vereinigt die Liebe zu Kaiser und Reich, wie auch Eure Führer öffentlich bekannt gaben, indem sie die Aufforderung zur Wahl ihres Kandidaten an alle Wähler gerichtet haben, welche treu zu Kaiser und Reich stehen." Und wie wird sonst auch von freisinniger Seite gezetert, wenn die reaktionären Parteien die Person des Kaisers in den Wahlkampf hineinziehen! Nachdem nun der Sozialdemokrat gewählt ist, bittet die freisinnige „Rathenower Zeitung" den Landrat darüber gewissermaßen um Entschuldigung, indem sie hervorhebt, daß sie zur Stichwahl im redaktionellen Teil überhaupt nicht Stellung genommen hat und daß demzufolge zwei Drittel der freisinnigen Stimmen dem Landrat zugefallen sind. Wenn trotz dieser Unterstützung der Landrat von Löbell um 35 Stimmen unterlegen sei, so könne dieser Mißerfolg (!) nicht seiner Person zugeschoben werden, sondern im wesentlichen den Fehlern, die seine Freunde gemacht haben!" Arme „Volks-Ztg.", armer Freisinn.

Mainz, 10. November. Reichstagswahl. Die nationalliberale Partei des Wahlkreises Mainz-Oppenheim hat für die bevorstehende Stichwahl Wahlenthaltung beschlossen, wogegen die Antisemiten beschlossen haben, für den Zentrumskandidaten gegen den Sozialdemokraten zu stimmen. Die „Frankf. Zeitg." und „Kleine Presse" forderten die Demokraten und Freisinnigen auf, für den Sozialdemokraten zu stimmen, während die hiesige Presse sich noch still verhält. Die Agitation ist von der sozialdemokratischen Partei mit erneuter Kraft aufgenommen worden. 40 000 Flugblätter wurden am Sonntag im Wahlkreise verbreitet.

Jedenfalls bedarf es der Energie unserer Genossen, wenn sie bei der Stichwahl siegen wollen, da zweifellos viele nationalliberale Wähler der Parteiparole nicht folgen, sondern den Zentrumsmann wählen werden.

Aus dem Auslande.

England. London, 6. November. Die Munizipalwahlen haben diesmal im ganzen den Liberalen einen kleinen Gewinn gebracht. Dieselben haben 56 Sitze gewonnen, während die Konservativen 36 Sitze gewonnen haben. Die Zahl der von diesen Parteien verlorenen Sitze ist noch nicht festgestellt. Ueber die Bilanz der beiden sozialistischen Fraktionen liegen noch keine vollständigen Berichte vor. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, haben sowohl die Sozialdemokratische Föderation wie die Independent Labour Party guten Stimmenzuwachs zu verzeichnen, während der Gewinn an Sitzen unbedeutend ist und hier und da sogar Sitze verloren gingen. Es wurden etwa 15—20 J. L. P.-Leute und zwei oder drei S. D. F.-Vertreter gewählt. An einzelnen Orten fanden Kompromisse zwischen Liberalen und Konservativen gegen die sozialistischen Kandidaten statt, an anderen stimmten Sozialisten für Kandidaten einer der bürgerlichen Parteien, um mißliebige Kandidaten der andern Partei zu Fall zu bringen.

Von bemerkenswerteren sozialistischen Erfolgen seien erwähnt: Glasgow (fünf Kandidaten der Independent Labour Party, gewählt mit zusammen 11 196 Stimmen), Manchester

(sechs Kandidaten der J. L. P. und einer der Sozialdemokratischen Föderation erhielten 7127 St. gegen 4851 im Vorjahr); Sunderland (ein J. L. P.-Kandidat mit 1311 St. gewählt); South West Ham (im Canning Town-Distrikt stehen an der Spitze als gewählt ein J. L. P.-Mitglied mit 818 und ein S. D. F.-Mitglied mit 716 St.). In Hulme unterlag der S. D. F.-Kandidat mit 1191 St. gegen einen Tory, der nur 17 St. mehr erhielt. In Hull verlor infolge feindlicher Haltung einiger Gewerkschaftler die J. L. P. einen Sitz, wogegen zwei Gewerkschafts Kandidaten gewählt wurden. In Greyfriars Ward, Aberdeen, wurde Dr. Leveridge von der J. L. P. mit 1040 St. gewählt. W. G. Smith von der S. D. F. mit 416 Stimmen.

An einigen Orten wurde die Wahl durch Hervorhebung einer bestimmten Streitfrage zu einer Art Plebiszit. So bildete in Sunderland die Frage der Uebernahme der Trambahnen in Munizipalbetrieb das Hauptobjekt des Streites. Resultat: von 16 Gewählten sind 11 für die Munizipalisierung.

Parteinachrichten.

Quittung. Im Monat Oktober gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Achim 5,—. Aachen, vom aufgel. gemischten Chor 2,65. Altona 1500,—. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 718,10 (darunter Ueberschuß vom „Wahren Jakob" 10,55, heimliche Genossin Düsseldorf 5,—, Landpartie 4,87). 2. Kreis, von der Vertrauensperson E. Scholz 26,94. 3 Kreis 835,— (darunter S. C. W. 10,—, aus Stephan's Kreisen 2. Rate 25,—). 4. Kreis (Süd Ost) 1100,— (darunter bei Taubach durch Kördel gel. 3,—, Morgenrot 10,—, Vergolder Muskauerstr. 5,—, Ueberschuß einer Kranzspende der Fabrik von Pfaff 1,70, Bierkonsum Wöllmer 50,—, Wer hat die Säge 100,—, Morgenröte 10,—, Engels II 15,—, Geib I 25,—). 4. Kreis (Osten) 1000,— (darunter Emil Böhl 100,—, Mehr Licht 20,—, Zeitungsspedition August September 479,55). 5. Kreis 300,—. 6 Kreis (Oranienburger Vorstadt) 550,— (darunter T.-K. durch J. 10,—, Polarlicht 77,—). 6. Kreis (Schönhauser Vorstadt) 350,—. Berlin, diverse Beiträge: Skatklub durch K. 20,—. Bierprozente Möbelfabrik Kümmel 26 30. Ohne Zwang 50,—. Fischzug bei Schornsteinfeger von Anglern aus Tegelort 2,50. Machetes 5,—. Rest vom Jahresabschluß von O. Baader 7,95. Organ. Musiker 27,75. Rote Buchbinder, Grünstr. 5,—. Arbeiter v. Schuster u. Bär 27 20. M. W. 5,—. Stockfabrik Landwehrstr. 11 durch S. 5,—. Gustav Adolf 0,80. Al. 0,50. Rother E. aus Stettin 0,50. Männerchor S. O. durch Wenzel 10,—. Pfropfen-V. Nord Ost 7,50. Drucker v. B. 12,—. Mitgl. d. U.-Dr., 9. Rate 4,50. Von den Mitgliedern des Deutschen Buchdrucker-Verbandes im „Vorwärts" 150,—. L. J. 30,—. M. B. 75,—. J. B. 25,—. Bremen, von den Genossen 500,—. Burgsteinfurt, von einem stillen Genossen 4,—. Braunschweig 200,—. Cottbus 10,—. Elberfeld 400,—. Frankfurt a. M. 200,—. Falkenberg (Oberschl.) 2,—. Gotha, bayrische Ecke —,35. Hamburg, rote Garde 3. Rate 30,—. Hamburg von Maurern auf Bache's Neubau, Steindamm, St. Georg 10,80. Hamburg, 3. Wahlkreis, Ungenannt aus Framsen d. H. 5,—. Hamburg, R. O. J. U. H. 5,—. Leipzig, 12. und 13. sächsischer Reichstags-Wahlkreis 1500,—. München, Waldläufer 5,—. Mann im Mond 1700,—. Mannheim, von Genossen 50,—. Memel und Umg. H. F. V. d. H. 41,40. Neustadt (Oberschl.) rote Hochzeit 2,50. Niederbarnimer Wahlkr. 100,—. Oldenburg (Großh.) 45,—. Offenburg i. B. 8,25. Pforzheim 10,—. Plauen i. V. 20,—. Remscheid (2 Metallarb. S. A. 3,—, D. R. D. 7,—) Sa. 10,—. Ronsdorf, d. d. Vertrauensmann 20,—. Remscheid, H. H. 1,30. Salzungen und Steinbach 6,—. Straßburg i. E., Kolport.-Ueberschuß Cl. M. 10,—. Solingen, d. d. Kreisvertrauensmann 100,—. Stettin, v. d. Genossen 300,—. Schönebeck a. E. 20,—. Torgau, v. Genossen 20,—. „Vorwärts", III. Quartal 1896, 13 023,05. Wolgast 12,—. Wanzleben, Wahlkreis 200,—. Weimar, vom Vertrauensmann 6,—.

Hamburg-Eimsbüttel, 8. November. 1896.

Für den geschäftsführenden Ausschuß:
A. Gecisch, Eichenstraße 4, I.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 13. November.

— **Ueber die Kunstkritik in der „Westf. Zeitung"** erhalten wir aus unserem Leserkreise folgende Zuschrift:

Geistreich scheinen wollen ist immer eine verfängliche Geschichte. Gestern konnte man es aus der „Westf. Zeitung" ersehen, daß es so ist. Der bedeutende Herr Theaterrezensent ebendieser Zeitung gestattete sich nämlich sich an Sudermanns Genie zu reiben, indem er dessen vorgestern bei Remke aufgeführtem Schauspiele „Das Glück im Winkel" den befriedigenden, also in diesem Falle den tragischen Schluß absprach. Wir finden diesen Schluß höchst elegant und versöhnend, und so werden wohl auch die meisten Besucher denselben gefunden haben. Ist es denn immer notwendig, daß einer abgemurkst wird oder sich selbst abmurkst? (Schauspiel-Trauerspiel). Wo hat denn dieser Herr seinen „geläuterten" Geschmack her, etwa aus „Zehn Jahre unter der Erde" oder „Unschuldig verurteilt, die Flucht nach Deutschlands Kolonien"? Nein, nein, gehen Sie nach Hause mit Ihrem Kunstverständnisse, Herr Rezensent, sonst blamieren Sie sich!

— **Stadttheater.** Gestern Abend gelangten drei Einakter von Hermann Sudermann, welche derselbe unter dem Titel „Morituri" (Die Todgeweihten) zusammenfaßt, vor ausverkauftem Hause zur Aufführung. Ein Zusammenhang in den Dramen ist nicht vorhanden, und mochte mancher der Zuschauer dadurch wohl etwas enttäuscht das Theater verlassen haben. Die Darsteller hatten ihre Rollen gut erfaßt, auch ließ das Zusammenspiel nichts zu wünschen übrig. — Heute wird „Die offizielle Frau" gegeben nach der Bearbeitung fürs Berliner Theater von Hans Olden. Die Novelle von Savage ist sicher die spannendste, welche in den letzten Jahren geschrieben wurde, die interessanteste, weil sie im modernen Rußland spielt, und zu kennen, was in Rußland modern ist, giebt schon eine Schaudergeschichte. Die Oldensche Bearbeitung ist die beste, die Gestalt der Hauptfigur einer schönen polnischen Nihilistin am vollendetsten ausgearbeitet, daher auch am bühnenwirksamsten.

— **Die Kunstglasbläserei des Herrn Freudenberger** bei Modersohn sich anzusehen, können wir nur Jedermann empfehlen. Es ist höchst interessant, die kleinen Kunstwerke unter der geschickten Hand des Künstlers entstehen zu sehen. Auch das Glasspinnen, wobei das Glas in einen ganz feinen und deshalb biegsamen Faden auseinander gezogen wird, war für uns sehr überraschend.

— **Besitzwechsel.** Die Besitzung des Herrn Lechtermann, „Zum Waldkrug", ist durch Kauf für den Preis von 63 000 Mark in den Besitz des Herrn Wirts Sauß hier übergegangen. Herr Sauß wird die Wirtschaft am 1. April n. J. übernehmen.

Lemgo, 12. Nov. Landtagswahl. Es erhielten Stapperfenne 144 Brill (freis.) 346, Schmuck (soz.) 255, Schüller 208 Stimmen. Stichwahl zwischen Brill und Schmuck.

Oerlinghausen, 12. Nov. Landtagswahl. Im Orte erhielten Kuberer (soz.) 116, Richter (freis.) 48, Brink (freis.) 2.

Gerichtliches.

** **Bielefeld,** 11. Nov. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Löher. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Holle. — Wegen öffentlicher Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Kirche (Taufe und Abendmahl) stand unter Anklage der Zigarrenarbeiter Wilhelm Obelgönner aus Westkilver bei Bünde. Seine wirren Reden bei einer schon früher stattgefundenen Verhandlung ließen Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit aufkommen. Es wurde damals die Sache vertagt und der Angeklagte behufs Beobachtung auf seinen Geisteszustand dem Dr. Lieber auf der Anstalt Bethel überwiesen. Derselbe äußerte sich dann heute dahin, daß der Angeklagte, der ein Trinker sei, im großen und ganzen als zurechnungsfähig anzusehen, daß er jedoch an einem Grade von Schwachsinn leide, der aber nicht so viel Veränderung hervorbringe, daß von einer Ausschließung der freien Willensbestimmung die Rede sein könne. Der Angeklagte wurde auf Grund dieses Gutachtens sehr milde beurteilt und zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen verurteilt. — Der 19 Jahre alte Fabrikarbeiter Theodor Lohmann zu Brackwede, welcher vom hiesigen Schöffengericht wegen qualifizierten Hausfriedensbruchs mit 1 Woche Gefängnis bestraft war, wurde heute in der Berufungsinstanz freigesprochen. — Der Freiherr von Schellersheim zu Holzhausen hat in einem Schriftstück vom 1. August d. Js. durch die Redewendung „höchst ungehörig" den Vorsitzenden der Steuerveranlagungskommission zu Minden beleidigt und wird dieserhalb zu einer Geldstrafe von 3 Mark ev. 1 Tage Haft verurteilt. Es wurde deshalb auf so niedrige Strafe erkannt, weil der Fall äußerst milde lag. — Der Zuckerbäcker Friedrich Husenbiek zu Herford, ist angeschuldigt, zu Herford am 15. April d. Js. in der Strafsache gegen ihn wegen Sachbeschädigung es unternommen zu haben, den Maurer Heinrich Wortmann zur Begehung eines Meineides zu verleiten. Ueberführt, wird er zu 1 Jahre Zuchthaus verurteilt. — Der 17 Jahre alte Maurerhandlanger Köhring zu Ummeln, z. Zt. in Haft, hat auf der Chaussee zu Ummeln eine andere Person, mit der er in eine Balgerei geraten war, mit einem Messer hinter das rechte Ohr gestochen. Der Verletzte ist infolge dieses Messerstiches etwa 6 Tage arbeitsunfähig gewesen. Dem Angeklagten werden mildernde Umstände zugebilligt und gegen ihn auf 6 Wochen Gefängnis erkannt.

** **Bielefeld,** 11. Nov. Schöffengericht. Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Nottarp. — Der frühere Schuhmacher jetzt Arbeiter Fitzker von hier wurde wegen Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens der Tötung zu einer Geldstrafe von 15 Mk. ev. zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Kolporteur Berkemann von hier verhandelt. Derselbe erhielt wegen Erregung öffentlichen Aergernisses 1 Woche Gefängnis. — Der Handlanger Hermann Eweler zu Stieghorst, hat auf dem diesjährigen Kriegerfeste den Schuhmacher Ballie mißhandelt und erhält hierfür eine Geldstrafe von 20 Mk. bezw. 4 Tage Gefängnis. Der mitangeklagte Fabrikarbeiter Wilhelm Funke von Stieghorst, wurde dagegen freigesprochen. — Dem Wirt Bornewasser hierselbst waren aus dem unverschlossenem Keller etwa 80 Flaschen Wein nach und nach entwendet worden. Von den Thätern wurden am 6. August d. J. der Korkschneider Nitschen und Fensack von hier, jetzt zu Osnabrück wohnhaft, ermittelt. Dieselben gaben auch heute den Diebstahl vom 6. August zu und bestreiten, an den voraufgegangenen Entwendungen teilgenommen zu haben. Sie werden nicht wegen Diebstahls, sondern wegen Mundraubes verurteilt, Nitschen zu 30 Mk. Geldstrafe ev. 6 Tagen Haft und Fensack zu 20 Mk. ev. 4 Tagen Haft. Die anderen Mitangeklagten, die sich wegen Diebstahls bezw. Hehlerei zu verantworten hatten, wurden freigesprochen. — Der Lackierer Karl Brandt zu Bielefeld erhielt wegen Logisschwindels (Betruges) 5 Tage Gefängnis. Der inhaftierte Arbeiter B. Schöning von hier wegen gleichen Vergehens und vorsätzlicher Körperverletzung 3 Wochen Gefängnis.

Vermischtes.

Die Verhaftung des Bankiers A. Federlin und seines Teilhabers Hirsch in Frankfurt a. M. ist wegen Doppelunterschlagungen erfolgt. Die Beiden betrieben vorwiegend ein Losegeschäft in der Hochstraße, das eine kleine Spekulationskundschaft hatte. Federlin hatte vor etwa zwanzig Jahren ein Manufakturwarengeschäft. Er gewann damals auf ein bairisches Hundertthalerlos den Haupttreffer mit 300 000 Mark und wendete sich daraufhin dem Geldgeschäft zu. F. und H. gaben auch ein Verlosungsblatt heraus.

Der Kaiser als Jäger. Nach einer Zusammenstellung eines königlichen Büchsenspanners hat der Kaiser bisher insgesamt 25 372 Stück Wild- und Raubzeug erlegt. Davon entfallen auf das Jahr 1895: 29 männliches und ein weibliches Rotwild, 13 männliches und ein weibliches Dammwild, zwei geringe Sauen, 56 Rehböcke, ein Fuchs, 401 Hasen, 8 Auerhähne = 512 Stück. In den Vorjahren erlegte der Kaiser insgesamt einen Walfisch, zwei Auerochsen, drei Renntiere, sieben Stück Elchwild, drei Bären, 709 männliches und 57 weibliches Rotwild, 944 männliches und 40 weibliches Dammwild, 1524 grobe und 179 geringe Sauen, 121 Gemsen, 413 Rehböcke, 16 Füchse, 11 066 Hasen, 7387 Fasanen, 407 Rebhühner, 29 Auerhähne, 4 Birkhähne, 56 Enten, zwei Schnepfen, 638 Kaninchen, 698 Reiher und Kormorane und 559 Stück verschiedenes Wild = 24 860 Stück. Diese Resultate gehören zu den besten, deren sich ein Jünger Hubertus überhaupt rühmen kann.

Schiffsunglück. In der Nacht auf Montag ging in der Nähe von Bansleur die englische Goelette „P. H." mit der Besatzungsmannschaft unter.

Auf der Eisenbahnlinie Petersburg-Warschau fand zwischen den Stationen Kusniza und Sokolka ein Zusammenstoß des von Petersburg kommenden Schnellzuges mit einem vorschriftswidrig auf das Geleise des ersteren geleiteten Güterzuges statt. Sechs Personen wurden getötet und 13 verletzt, darunter 7 vom Zugpersonal.

Durch einen Grubeneinsturz in Talaudière im französischen Departement Loire wurden 4 Bergleute getötet.

Eine gefährliche elektrische Entladung. Ein Dampfkessel aus einer Maschinenfabrik in Roubaix sollte am Donnerstag nach einer Spinnerei in Tourcoing befördert werden. Der Wagen, auf dem sich der Kessel befand, wog mit der Last 32 000 Kilogramm und wurde von 12 Pferden gezogen. In der Rue Neuve in Tourcoing mußte das Fuhrwerk unter der an dieser Stelle sehr niedrigen Leitung der elektrischen Straßenbahn hindurchfahren. Hierbei kam der Leitungsdraht mit dem Kessel in Berührung, und es erfolgte unter einer mächtigen Feuergarbe und starkem Geräusch eine elektrische Entladung, die sämtliche Begleiter des Wagens und die zwölf Pferde zu Boden schleuderte. Die betäubten Leute kamen nach einiger Zeit wieder zu sich, ebenso die Pferde bis auf eines, dem sich der zerrissene Draht um den Hals geschlungen hatte und das verendet war. Mit größter Vorsicht wurden die Drahtenden beseitigt und darauf der Wagen mit verstärkter und neuer Bespannung weitergeschafft. Wie sich nachher ergab, hatte der elektrische Strom die Wagenbeichsel der ganzen Länge nach gespalten.

Hochwasser in Rom hatte am Montag eine Höhe von vier Meter über die Tiberbrücke erreicht. Der vierte Teil der Wohnungen waren überschwemmt; mehrere Brücken sind fortgerissen, darunter die Eisenbahnbrücke. Mühlen und Bäume sind verschwunden. Nach den bisherigen Feststellungen sind vier Personen ums Leben gekommen. Nachdem das Wasser jetzt fast ganz zurückgetreten ist, bieten die Felder einen trostlosen Anblick.

Infolge des großen Sturmes sind in Montenegro die Flüsse ausgetreten und haben weite Landstriche überschwemmt. Der Verkehr ist gänzlich unterbrochen. Der Skutari See ist ebenfalls ausgetreten und hat die umliegenden Städte und Ortschaften unter Wasser gesetzt. Die Bevölkerung des Distriktis Zeta befindet sich in großer Gefahr. Die Zahl der verunglückten Personen ist noch nicht bekannt; der Schaden ist bedeutend. Fürst Nikita hat sich sofort nach den gefährdeten Orten begeben.

Quittung

An Delegationskosten zum Gothaer Parteitag gingen ein aus Enger 14 55 Mk., aus Halle 8 40 Mk.

H. Klingenhagen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Stadttheater in Bielefeld.
Remkes Theatersaal.
Gastspiel des Berliner Residenz-Ensemble.
Heute, Freitag, den 13. November 1896:
Die offizielle Frau.
Schauspiel in 5 Akten von Hans Olden nach Col. Savage's bekannter Novelle. [2983
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Panorama Niederwallstr. 12a, 1 Treppe.
Diese Woche ausgestellt:
Reise in Savoyen mit einer hochinteressanten Besteigung des Montblanc. 2901

Restaurant Modersohn, im oberen Saale.
Kunst-Glasbläserei und Glasspinnerei
täglich zu sehen. [2934*
Geöffnet von 2 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends.
Sonntag, den 15. Novbr., letzte Vorstellungen.
Der Besitzer.

Sektion der Klempner, Bielefeld.
Sonntag, den 15. d. Mts.:
Großes Tanzkränzchen
im Lokale der Witwe Fohrmann, Webereistraße 4.
Die Tanzpausen werden durch humoristische Vorträge ausgefüllt.
Entree für Herren 50 Pfg., Damen 25 Pfg.
Sämtliche Gewerkschaften sind freundlichst eingeladen. [2982
Das Komitee.

Verkauf.
Gut erhaltene Ueberzieher sind preiswert abzugeben, sowie Schuhe und Stiefel, Herren- und Damen-Kleidung kauft und verkauft [2875
E. Galling, Rosenstr. 7.

Ein junges, dickfettes Pferd geschlachtet

2975*] F. Hildebrandt,
Pferdemetzger, Kronenstr. 10.

Heinr. Hehner

Bielefeld,

Nr. 1 Gehrenberg Nr. 1

Pelzwaren-Spezial-Geschäft,

Hut- und Mützen-Lager.

Zur bevorstehenden Saison ist mein

Pelzwaren-Lager

mit allen Neuheiten ausgestattet und empfehle in

größter Auswahl

Muffen, Kragen, Capes, Colliers, Baretts, Pelzmützen, Fußtaschen 2c. 2c.

Sämtliche Sachen sind unter **Verwendung des besten Materials gut und sauber** angefertigt und übernehme die **weitgehendste Garantie.**

Einfüttern und Besetzen von Mänteln etc. in feinster Arbeit und Ausführung auf eigener Werkstatt.

Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Bei Barzahlung 4 Prozent Rabatt.

Reparaturen prompt und billigst.

Auswahlsendungen auch nach auswärts bereitwilligst und franko.

2973

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Bielefeld.

Sonnabend, den 14. d. M., abends 8½ Uhr:

Mitgliederversammlung

in der **Centralhalle,** Kesselbrink.

Tagesordnung: 1. Die Erhöhung der Beiträge. 2. Wahl der Bezirksvertrauensmänner. 3. Verschiedenes

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen. 2863

Die Lokalverwaltung

Arb.-Bild.-Verein

Freitag, den 13. Novbr. abends 9 Uhr:

Vortrag

des Herrn Direktor **Köhler** über

Die alte Zwangszunft und der neue Innungszwang.

Auch Nichtmitglieder haben freien Zutritt. [2954

Der Vorstand.

Turnverein Einigkeit

Sonntag, den 15. Nov.

Herbstfeier

bestehend in Konzert, Schauturnen, Theater und Ball,

im Vereinslokale **G. Kleinert.** Detmolderstraße. [*2970

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Cravatten

und 2666

Handschuhe

empfiehlt

zu denkbar billigsten Preisen

Chr. Faudt,

Neumarkt 11c.

Poröse Unterkleidung, Wickel, Umschläge, Binden, Badeartikel, Gesundheits-Korsetts, gesundheitliche Nahrungsmittel

und empfehlenswerte

Werke

über Gesundheitspflege und Krankenheilung

empfiehlt [2971*

C. Langescheid,

Gr. Kurfürstenstraße 36.

Spezial-Versandt-Geschäft in Artikeln zur Gesundheits- und Krankenpflege.

Kost und Logis

erhalten **junge Leute** bei [2943*

J. Pottkamp, Altenschild. Weg.

Welches ist die billigste und beste Bezugsquelle in Bielefeld für feine Herren- u. Knaben-Garderoben?

Die Frage kann ein jeder Bielefelder mit Leichtigkeit lösen, wenn er sich in die Ulmenstraße 8

8 Zur goldenen 8

bemüht. Dort wird er gewiß zur Ueberzeugung gelangen, daß in der [2985

8 goldenen 8

nicht renommiert, sondern zu thatsächlich so billigen Preisen, wie annoncirt, verkauft wird. Es findet auch der Nichtkäufer ein weitgehendes Entgegenkommen und herrscht absolut kein Kaufzwang.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Preis-Courant.

Herbst- und Winter-Paletot	von	9,00	Mk.	an
Prima	„	16,00	„	„
hochfein	„	24,00	„	„
Pellerinen-Mantel, gefüttert,	„	18,00	„	„
Prima	„	24,00	„	„
Hohenzollern-Mantel	„	30,00	„	„
Joppen	„	5,00	„	„
Prima	„	7,50	„	„
Burschen-Paletot	„	9,25	„	„
„ **Pellerinen-Mantel**	„	12,00	„	„
Prima	„	16,00	„	„
Knaben-Pellerinen-Mantel	„	2,90	„	„
Prima	„	6,00	„	„
hochfein	„	8,50	„	„
Herren-Anzug	„	9,00	„	„
Prima	„	16,00	„	„
hochfein	„	22,00	„	„
Jackett	„	5,50	„	„
Prima	„	7,00	„	„
Stoff-Hose	„	3,00	„	„
Prima	„	4,50	„	„
hochfein	„	6,00	„	„
Weste	„	1,00	„	„
Stoff-Weste	„	1,85	„	„
Prima	„	2,25	„	„
Arbeits-Hose	„	1,00	„	„
Prima	„	2,25	„	„
hochfein	„	3,00	„	„
Arbeits-Jackett	„	2,50	„	„
Prima	„	3,00	„	„
Burschen-Jackett	„	1,40	„	„
Prima	„	2,00	„	„
Knaben-Hose	„	0,60	„	„
Prima	„	1,40	„	„
Leibchen-Hose	„	1,00	„	„
Prima	„	1,50	„	„
Hemden	„	1,00	„	„
Prima	„	1,50	„	„

sowie sämtliche Artikel für

Herren- und Knaben-Garderoben

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

8 Zur goldenen 8

8 Ulmenstraße 8

Reichshallen Reichshallen

Max Langendorf.

Beste und billigste Bezugsquelle für feine Herren- und Knaben-Garderoben.

2972

Neu eingetroffen:

Jacketts, Kragen, Regenmäntel.

Größte Auswahl! **Billigste Preise!**

Breitestraße 45. **M. Mosberg** Breitestraße 45.

Beste Gelegenheit!

Möbel aller Art, Polster-Waren, Reisekörbe und Sessel, Kochmaschinen und Emaille-Waren.

Grosse Auswahl! [2969

Billige aber **feste** Preise! An **Sonn-** und **Feiertagen** geschlossen.

August Schnelle, Neumarkt

Central-Markt-Halle.

Landhäusers

Cravatten-Fabrik-Niederlage

Steinstrasse 2, am Neumarkt, 2981

erhielt heute grosse Sendungen feinster

Neuheiten.

Ferner empfehle grosses

Lager

aller Sorten Winterhandschuhe.

Garnierte

Damenhüte, Kinderhüte

in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen 2557

Herm. Sauerland,

15 Gehrenberg 15.



Trauerhüte,

Brautkränze, Brautschleier, Rüschen, Federn, seidene Bänder billigst.

Echten Nordhäuser Kautabak

liefert **fein im Geschmack** [288:

L. F. Rothhardt & Comp., Nordhausen.

Ueberall käuflich.

König Heinrich 2984

Wildenbruchs Meisterwerk, ausgezeichnet durch den doppelten Schillerpreis.

12

Schneidernähmaschinen

Ringschiff, Rundschiff, Titania.

15

Nähmaschinen

für

Familie und Näherinnen.

Vorstehende Maschinen sind nur etwas gebraucht und gebe dieselben unter 2jähriger 2976

Garantie

billigst ab.

Aug. Göricke,

Bahnhofstr. 6,

neben der Post.

Kleidermacherin

empfiehlt sich für in und außer dem Hause. [2930*

Rotpfortenstraße 38.

Ausnahmsweise

dickfettes Fleisch

empfiehlt

A. Teckemeier.

2976*] Pferdemetzger, Siegfriedstr. 11.

Diese Woche sehr

fettes gutes Fleisch

empfiehlt in prima Ware.

L. Grünewald.

2977*] Pferdemetzger, Gadderbaum.

Mehrere dickfette Pferde

geschlachtet.

F. Ottensmann, Pferdemetzger. 2974*] Rosenstraße 26.

Ein fettes Pferd

geschlachtet. Verkauf von Morgen ab bei [*2979

Wirt F. Schulte,

Heiforderstraße.

Peter Kollmeier.

Täglich frisches

Pferdefleisch

empfiehlt [*2980

P. Kollmeier, Schild.-Weg.